

L e i p z i g.

Ein

Tageblatt für Einheimische und Auswärtige.

165. Stück. Dienstags den 12. December 1809.

T h o r z e t t e l vom 11. December.

		u.	Ps.	Pf.
Grimmaisches Thor.				
Gest. Ab.	Mr. le Chevalier de Bourgoing v. Dresden, auf e. Chse, log. im H. de B.	5	2	2
Vormitt.	Die Breslauer fahr. Post leer	5	1	4
	Die Dresdner reit. Post	9	1	1
Hallisches Thor.				
Nachmitt.	Die Hamburger reit. Post	3	1	1
	Auf der Braunsch. Post Hr. Driesel und Rasch, Hdsl. von Prag, von Brschw. zurück, p. d.	3	2	4
Rannstädter Thor.				
Gest. Ab.	Die Jenaische ord. fahr. Post leer	7 $\frac{1}{2}$	1	4
Vormitt.	Hr. Reinhard, pp. v. Weimar, log. im H. de Fr.	8 $\frac{1}{2}$	1	2
Nachmitt.	v. Breitenbach, auf e. Chs. von Weissenfeld p. d.	2	2	1
Peters Thor				
Gest. Ab.	Die Coburger fahrende Post leer	7	2	4
Nachmitt.	Die Nürnberger reit. Post	3	1	1
Hospital Thor.				
Vormitt.	Die Freyberger fahr. Post leer	10	1	4

Ueber die Wahrscheinlichkeit in
Rechtssachen, nebst einem merk-
würdigen Rechtsfalle.

(Von Voltaire.)

Das ganze Leben beruht beynabe auf
Wahrscheinlichkeiten. Alles was nicht au-
genscheinlich bestätigt ist, oder von demjeni-
gen Theile, der bey dem Däugnen desselben
offenbar gewinnen muß, für wahr erkannt
wird, ist höchstens nur wahrscheinlich.

Ich weiß nicht, warum der Verfasser
des Artikels Wahrscheinlichkeit im
großen Dictionaire encyclopedique eine
halbe Gewißheit annimmt. Mich dünkt, es
gibt eben so wenig eine halbe Gewißheit,
als eine halbe Wahrheit. Es ist Etwas
entweder wahr oder falsch, nichts liegt in
der Mitte. Man ist gewiß oder ungewiß.
Da aber die Ungewißheit meistens das Loos
des Menschen ist, so würde man selten eine
Entscheidung fassen, wenn man eine De-
monstration abwarten wollte.

Indessen muß man sich bestimmen, und
zwar nicht nach dem Zufalle. Es ist daher
für unsere schwache, blinde, dem Irrthume
unterworfenen Natur nothwendig, die Wahr-
scheinlichkeit eben so sorgfältig zu studie-
ren, als wir Arithmetik und Geometrie er-
lernen.

Dieses Studium der Wahrscheinlichkeit
ist eigentlich die Wissenschaft eines Richters,
eine eben so achtungswerthe Wissenschaft,
als das Gesetz selbst, weil sie die Grundla-
ge seiner Entscheidung ist.

Ein Richter bringt sein ganzes Leben
mit Abwägung, Berechnung und Prüfung
von Wahrscheinlichkeiten und ihrer gegen-
seitigen Stärke zu.

In Kriminalfällen unterliegt Alles was
nicht ganz offenbar erwiesen werden kann,
gleichfalls der Wahrscheinlichkeit, nur mit
einem wesentlichen Unterschiede. Worin
besteht aber dieser? In Tod und Leben! in
der Ehre oder dem Schimpfe einer ganzen
Familie.

Kommt es darauf an ein zweydeutiges
Testament oder einen unbestimmt abgefaßten
Contract zu erklären, die Disposition eines
dunkeln Gesetzes aufzuhalten, so muß durch-
aus entschieden werden, und man kann sich
nur die größte Wahrscheinlichkeit dabey be-
stimmen lassen. Es kommt hier bloß auf
Geld oder Geldeswerth an.

Aber ganz Etwas Anders ist, wenn
das Leben oder die Ehre eines Menschen
auf dem Spiele steht. Dann reicht man
mit der höchsten Wahrscheinlichkeit nicht
mehr aus. Warum? Wann ein Stück

Landes von zwey Partheyen in Anspruch genommen wird, so ist es sowohl wegen des allgemeinen Besten als wegen der Privatgerechtigkeit durchaus nothwendig, daß einer von beyden Theilen das Landstück besitze. Es muß durchaus Jemanden zugehören. Wird aber ein Mensch eines Verbrechens beschuldigt, so ist es nicht durchaus nothwendig, daß er auf die größte Wahrscheinlichkeit hin dem Henker übergeben werde. Es ist sehr möglich, daß er lebe, ohne die allgemeine Ruhe zu stören; es ist möglich daß zwanzig Wahrscheinlichkeiten gegen ihn, von einer einzigen für ihn aufgewogen werden.

Die Richter zu Toulouse, welche dem bekannten Jean Calas zum fürchterlichsten Tode verurtheilten, mußten sicher viele Wahrscheinlichkeiten seiner Unschuld haben.

(Der Beschluß folgt.)

Boerhave.

Boerhave, dieser weltberühmte holländische Arzt, sollte eigentlich die Stelle seines Vaters als Pastor auf einem holländischen Dorfe erhalten. Ein Priester machte diesen Plan aber rückgängig. Er unterhielt sich einst mit dem jungen Boerhave über

Gott und Religion, und weil Boerhave das höchste Wesen in der ganzen Natur sah, so denuncierte ihn der Geistliche als einen Atheisten und Spinozisten. Nun widmete er sich der Medizin. Einst erhielt er einen Brief aus China mit der Aufschrift: an Herrn Boerhave, Arzt in Europa. So würde man wahrscheinlich nicht an den Prediger zu Voorhout geschrieben haben.

Schriften

bey Gelegenheit des Sekularfestes
der hiesigen Universität.

- 1) Wehgeschenk, der Universität zu Leipzig bey ihrer vierten Sekularfeier den 4. Dec. 1809 dargebracht von der ästhetischen Gesellschaft unter dem Vorsitze des M. Amad. us Wendt, Lehrers der Philosophie auf dieser Universität. Leipzig bey Beygang.

Diese Schrift enthält ein Gedicht, von historischen Anmerkungen begleitet, unter dem Titel: Philurea, von M. Wendt, worin die Schicksale unserer Akademie in poetischer Form vorgetragen sind. Man

erkennt darin einen in Bildung des Verses und Benugung des Reimes geübten Mann, welcher, durchdrungen von der Wichtigkeit des Festes, dem er sein Gedicht geweiht hat, auch seinen Versen Empfindung einzuhauchen gewußt hat, so daß man es, vorzüglich an einigen Stellen, nicht ohne Theilnahme lesen wird.

Die Abhandlung über das Wesen der Aesthetik und ihren Einfluß auf Leben, welche den zweyten Theil der Schrift ausmacht, vom Herrn Herzog, Lehrer an der hiesigen Bürgerschule, enthält zwar weder neue Ansichten, noch alte, die unter neuen Gesichtspunkten dargestellt würden, allein sie ist lichtvoll und nicht ohne Wärme geschrieben. Der Styl ist gefällig und gebildet, bisweilen vielleicht ein wenig gesucht. Im Ganzen aber wird der, dem die wichtigen Ideen, welche der Titel nennt, nicht immer gegenwärtig gewesen sind, diese Abhandlung nicht ohne Nutzen und Vergnügen lesen.

2) Der Organismus menschlicher Wissenschaft und Kunst. Dargestellt von D. Karl Friedrich Burdach. Leipzig bey Neubergh und Comp.

Diese der Universität und ihrem ver-

maligen Rektor Magnificus, Hrn. D. Kühn, zugeeignete Schrift läßt sich als eine der bedeutendsten und gehaltvollsten Gelegenheitschriften ansehen, welche wir seit langer Zeit erhalten haben. Der durch mehrere medicinische und physiologische Schriften vortheilhaft bekannte Hr. Verf. stellt in diesen Blättern eine wirklich originelle Ansicht von dem innern Wesen aller menschlichen Geistesfähigkeiten, in so fern sie Kunst und Wissenschaft zum Gegenstande haben, auf eine so lichtvolle Weise dar, daß der Verstand ohne große Anstrengung und mit angenehmer Befriedigung der mit sicherer Hand geleiteten Entwicklung des aus einer großen Idee entspringenden Ganzen folgt. Der Vortrag ist rein und bestimmt, ohne trocken zu werden, so daß auch der Nichtgelehrte mit angenehmer Befriedigung dem Gange des Verf. zu folgen vermag. Voran steht als Einleitung ein herrliches Wort über das große Fest, dem das Werk seine Entstehung verdankt. Auch das Neuere macht der uns noch unbekanntem Verlagshandlung alle Ehre.